

ZUR LEBENSERWARTUNG VON PAPILLONS

Erika Bolt

Es gibt kaum exakte Angaben zur durchschnittlichen Lebenserwartung von Rassehunden. Zwar weiss man, dass mittlere und kleine Rassen im Durchschnitt älter werden als grosse und Rassen. Ein Bernhardiner von 12 Jahren ist eine Rarität, ein Kleinpudel oder Papillon gar nicht.

Der Hundefreund, der sich einen Rassehund gekauft hat, möchte seinen Kameraden möglichst lang behalten, d.h. sein Haustier sollte eine hohe Lebenserwartung bei stabiler Gesundheit haben. Den wesentlichsten Teil kann der Besitzer dazu beitragen, dass sein Vierbeiner alt wird: optimale Ernährung, genügend Bewegung, regelmässige Impfungen und bei unseren Zwergen auch Gebisspflege, damit die Zähne bis ins Alter funktionstüchtig bleiben.

Ein zweiter Teil der Lebenserwartung unserer Heimtiere kommt aus der Umwelt: Es gibt in der modernen Welt so zahlreiche Unfallrisiken für Kleinhunde, so viele Gifte und Schadstoffe, dass es nicht immer leicht ist, diese lebhaften und neugierigen Zwerge von allem fernzuhalten. Das grösste Risiko einen frühen Tod zu finden, ist der motorisierte Strassenverkehr. Auch grosse Hunde sind manchmal durch ihre Aggressionsneigung gegenüber Artgenossen ein Unfallrisiko: eine Rauferei mit üblichem Gebisseinsatz eines mittelgrossen Hundes ist unter ähnlichen Tieren wenig gefährlich, weil das Kräfteverhältnis ausgeglichen ist. Doch wenn ein Grosser einen Papillon so am Hals- oder Rückenbereich packt, wie einen normalgrossen Hund, sind schwere, manchmal tödliche Verletzungen die Folge.

Im ganzen Hundeleben ist es der Besitzer, der seinem vierbeinigen Freund die Umwelt bietet, dessen müssen wir uns bewusst sein. Ein ganz kleines Stück weit kann man diese Umwelt auch gestalten, indem man wo immer möglich den Kontakt mit problematischen Stoffen oder Situationen meidet.

Zu einem dritten Teil ist die Lebenserwartung der bewusst gezüchteten Rassehunde in der Erbmasse fixiert. Wer als Züchter viele Generationen die selbe Rasse züchtet, wird irgendwann feststellen, dass er Zuchtlinien hat, die etwas älter werden als andere und solche, die tendenziell früher Verschleisserscheinungen an lebenswichtigen Organen zeigen. Um solche Feststellungen aus dem Bereich des "Eindrucks" in belegbare Zahlen umzusetzen, muss man schriftliche Unterlagen erstellen. Rein aus dem Gedächtnis lassen sich keine genauen Angaben machen. Uns bleibt eher das Gute in Erinnerung: ich weiss also genau, dass dieser oder jener Hund über 15 Jahre alt geworden ist. Aber ich weiss nach Jahren nicht mehr so ganz exakt, ob ein anderer nun 11 oder 12 Jahre alt wurde. Daher schätzt der Züchter oft aufgrund dessen, dass er das Maximale besser im Kopf behält als das Durchschnittliche ohne Statistik tendenziell zu hoch.

Seit rund 45 Jahren habe ich nun Papillons. Leider habe ich die Sterbedaten der Hunde aus den Sechzigerjahren verloren, sie wurden aber sicher weniger alt als die später geborenen. Das hängt mit mehr Erfahrung bezüglich Unfallverhütung und mit besserer tierärztlicher Betreuung zusammen. Es handelt sich bei den folgenden Zahlen um meine Zuchttiere der Jahrgänge 1973 bis und mit 1995. Erfasst sind 33 Hunde, die mindestens einen Wurf hier hatten und nur jene, die ich selber lebenslang halte und vereinzelt solche, die verschenkt oder verkauft waren, und zu deren Besitzern der Kontakt aufrecht erhalten blieb (d.h. dass Todesursache und -Datum gemeldet wurden). Die erfassten Papillons leben alle nicht mehr, meine lebenden Oldies im Bestand haben Jahrgang 1996-1999.

Meine Tabelle mit dem Lebensalter meiner Hunde ergibt folgendes:

Die **33 erfassten Papillons wurden im Durchschnitt 13 Jahre und 4 Monate alt**. Zwischen Rüden und Hündinnen besteht kein Unterschied. Der am jüngsten gestorbene Hund war nur 4 1/3 Jahre alt, er starb an einem Herzschlag. Die beiden ältesten Hunde wurden über 17 Jahre alt (17 ¼ der älteste) und waren Halbgeschwister aus der gleichen Mutter. Man könnte erwarten, dass die Zuchthündinnen, die im Laufe ihres Lebens durch Trächtigkeiten, Geburten und Welpenaufzucht strapaziert werden, weniger alt werden. Das trifft nicht zu. Bei den Todesursachen ist Alterschwäche, gefolgt von Herz- oder Nierenversagen, Hirnschlag und bei total 5 Hunden eine Tumorerkrankung zu verzeichnen. Letztere bei 4 Hündinnen und nur 1 Rüden, d.h. die Muttertiere scheinen im höheren Alter ein grösseres Risiko für Tumore zu haben.

